



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

„Orte der Einkehr und des Gebets - historische Sakralbauten“ - lautet der Leitsatz des diesjährigen Tages des offenen Denkmals in Thüringen. Ich freue mich, dass wir uns gerade im Jahre 2007 mit diesem Thema befassen. Dieses Jahr ist der heiligen Elisabeth gewidmet, einer Frau, die vor 800 Jahren in Thüringen wirkte und die mit ihrem mildtätigen Werk für ein besonders vorbildliches Leben in christlichem Geiste steht. Viele Kirchen in Europa tragen den Namen der heiligen Elisabeth, und eine Reihe von Gotteshäusern sind Stationen auf dem Lebensweg dieser bemerkenswerten Frau gewesen. Insofern fügt es sich gut, die Wochen und Monate des Andenkens an diese außergewöhnliche Heilige zu verknüpfen mit dem Blick auf historische Sakralbauten, auf Kathedralen, Kirchen und Klöster. Bei ihnen handelt es sich um bauliche Kleinodien, die zwar häufig buchstäblich „im Mittelpunkt“ stehen, denen aber dennoch oftmals nicht die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt wird.

„In der Mitte des Dorfes“ stehen die Kirchen, ihre Türme ragen empor aus dem Dächermeer, hinter ihren Mauern finden die Menschen das, was in unserer heutigen schnelllebigen, turbulenten Zeit immer mehr zum Mangel wird – Ruhe, Muße, Gelegenheit zur Einkehr. Ruhepole sind dabei auch die vielen Klosteranlagen des Freistaates, die ebenfalls im Fokus des diesjährigen Denkmaltages stehen.

An all diesen Orten des Innehaltens und der Zwiesprache mit Gott ist der Wandel der Zeiten nicht spurlos vorüber gegangen. Zum einen sind diese Bauten häufig sehr alt, und die Jahrhunderte haben an der Substanz „genagt“. Zum anderen hat der Säkularisierungsprozess der vergangenen Jahrzehnte auch dazu geführt, dass manches Gotteshaus kaum oder gar nicht mehr genutzt wird, dass Kirchen und Klöster ausgesegnet wurden und einer Nutzung harren. Für Thüringen hat die „Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland“ (KiBa) jetzt konstatiert, dass ein Drittel aller Kirchen – über 500 in absoluten Zahlen – dringend sanierungsbedürftig sind.

Das ist eine alarmierend große Zahl, aber es besteht kein Grund für absolute Schwarzmalerei. Wir erleben gerade in den letzten Jahren, dass

speziell die Kirchen vielfach herausragende Identifikationspunkte im Zusammenleben der Menschen sind. Wir erleben, dass die Bürger eines Dorfes – oftmals ganz unabhängig vom persönlichen Glauben des Einzelnen! – sich zusammentun, Pläne schmieden, Gelder sammeln, selbst Hand anlegen zur Rettung des Kulturgutes inmitten ihres Dorfes, ihrer Gemeinde, ihrer Stadt. Wir erleben eine kraftvolle „Gegenbewegung“, die sich manch negativer Entwicklung widersetzt und mit einer Vielzahl von Aktivitäten für den Erhalt und die Pflege der historischen Sakralbauten eintritt.

Der „Förderverein Denkmalpflege in Thüringen“ unterstützt dieses Engagement der Menschen vor Ort in einer Reihe von Projekten, oft bewusst ein wenig abseits der großen, bekannten Denkmalstätten, aber immer mit dem Ziel, an einem besonderen Ort die wertvollen Schätze der Vergangenheit zu bewahren für die heutigen und kommenden Generationen. Gerade auch für historische Sakralbauten hat sich der Verein im Verbund mit den Bürgern erfolgreich eingesetzt, die Johanneskirche in Nausitz und die Kirche St. Mauritius in Herrmannsacker sind aktuelle Beispiele für dieses Engagement.

Mit der Durchführung des Denkmaltages, der in diesem Jahr zum elften Mal stattfindet, und mit der Herausgabe dieses Themenheftes „Denkmalpflege“ möchte der „Förderverein Denkmalpflege in Thüringen“ sein Anliegen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen. Das vorliegende Heft enthält eine Reihe vielfältiger Beiträge zum diesjährigen Thema der historischen Sakralbauten. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine informative und unterhaltsame Lektüre!

Frank Krätzschar  
Vorsitzender „Förderverein für Denkmalpflege in Thüringen“

